

## LGB 1996/6

Juni 1996

12. Jahrgang, Nummer 6

Inhalt:

1. Andacht
2. Unsere 81. Synode in Steeden
3. Kirchweihe in Dresden-Kaditz
4. Rückwärts sehen – vorwärts gehen
5. Nachrichten

*Euer Herz sei ungeteilt bei dem Herrn, unserem Gott. (1Kön 8,61, Monatsspruch)*

Ein herrliches Gotteshaus wird eingeweiht. Es ist der Tempel in Jerusalem. Der König Salomo hat ihn errichten lassen. Hier soll das Volk Israel Gott seine Opfer darbringen. Hier darf sich die Gemeinde unter Gottes Wort versammeln. Hier wird Gott mit Psalmen gepriesen und angebetet. Hier will Gott gegenwärtig sein. Hier darf das Volk Gottes zu Hause sein. Es ist ein herrlicher Ort, an dem sich Israel versammeln darf.

Und was erwartet Gott von seinem Volk? Salomo spricht es zum Schluß seines Weihegebetes aus: „Euer Herz sei ungeteilt bei dem Herrn, unserem Gott.“ So neu, so unversehrt wie dieser Tempel errichtet ist, soll auch das Herz der Menschen beschaffen sein, die sich hier versammeln und zu Gott bekennen. Ihre Herzen, durch den Heiligen Geist wiedergeboren, durch Gottes Gnade geheiligt und erneuert, sollen im festen Glauben Gott gehören. Ihr Wille soll ungeteilt Gott ergeben sein.

Wir wissen und sehen es mit eigenen Augen, wie schnell ein schönes Haus Risse bekommt und der Zahn der Zeit daran nagt. Auch Räume werden häufig zweckentfremdet. Selbst Salomos Tempel blieb davon leider nicht verschont. Doch was noch schlimmer war und mit den Augen nicht sofort wahrnehmbar: Auch das Herz des Volkes blieb nicht ungeteilt beim Herrn. Die erste Begeisterung verebbte. Das alte Wesen kehrte zurück. Opfer wurden zwar dargebracht wie vorgeschrieben, aber es geschah nicht im rechten Glauben. Die Herzen waren auch Götzen zugetan. Was nützt dann alles Opfern, wenn die Herzen nicht mehr ungeteilt beim Herrn sind? Darum spricht Gott schon zu Samuel: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“

Darauf kommt es also an: Gott erwartet Herzen, die ihm ergeben, ihm gehorsam sind, die an ihn glauben. Wie sagt darum Jesus zu dem Schriftgelehrten? „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte“ (Mt 22,37). Nicht umsonst hat Gott diese Forderung so klar in seinem Wort verankert. Er weiß, wie schnell sich das Herz der Menschen von ihm abwendet. Anderes tritt an die Stelle Gottes: Vernunftglaube, Abgötterei, Aberglaube, Geld- und Ehrsucht, die abgöttische Liebe zu einem anderen

Menschen. Und wendet sich erst einmal ein Herz von Gott ab, dann bleibt das nicht ohne Folgen. So manches Herz hat dem Druck der öffentlichen Meinung nachgegeben.

Wenn auch unser Herz Risse und Sprünge bekommt und vom Herrn abzufallen droht? Dann wollen wir den Herrn bitten, daß er es von Sünden durch sein Opferblut reinige, alle Untreue heile und es erneure und heilige. Der Heilige Geist, der über alles Fleisch ausgegossen wurde, will auch in unsere Herzen einkehren und darin Wohnung nehmen. So wird unser Herz ungeteilt beim Herrn bleiben.

Lernen wirs doch wieder von den Kindern jeden Abend zu beten: „Ich bin klein, mein Herz mach rein, darf niemand drin wohnen als JESUS allein.“ Amen.

Hans-Wolf Baumann

### **Unsere 81. Synode in Steeden**

Vom 31. Mai bis 2. Juni 1996 trat in Steeden/Hessen die 81. Kirchensynode der Ev.-Luth. Freikirche zusammen. 34 Delegierte und Pastoren waren von ihren Gemeinden als stimmberechtigte Vertreter entsandt worden. Die Beratungen konnten im geräumigen Gemeindezentrum der Immanuelgemeinde gehalten werden. In seiner Eröffnungsrede erinnerte Präses Gerhard Wilde unter dem Thema „Rückwärts sehen – vorwärts gehen“ an die Jubiläen dieses Jahres: Vor 150 Jahren entstand in Steeden die älteste Gemeinde unserer Kirche, aus der 1990 die Immanuelgemeinde hervorging. Vor 125 Jahren wurden unsere ältesten Gemeinden in Sachsen gegründet (Dresden, Planitz). Und vor 120 Jahren schlossen sich die sächsischen Gemeinden zur „Synode der Ev.-Luth. Freikirche“ zusammen. Der Blick zurück sollte uns zum Danken ermuntern, aber nicht die vor uns liegenden Aufgaben übersehen lassen (vgl. die Auszüge aus der Präsidialrede auf S. 8ff).

Das Synodalreferat hatte Pastor Fritz Horbank/Chemnitz übernommen. Er folgte dem Wunsch, im Anschluss an sein Referat von 1994 (Die Zeichen der Wiederkunft Christi) diesmal über das „Tausendjährige Reich“ zu referieren. Anhand von Beispielen konnte gezeigt werden, welche Auffassungen die Chiliasten alter und neuer Zeit vertreten und welche biblischen Aussagen solchen Schwärmereien klar entgegenstehen. (Das Referat wird wie üblich im Berichtsheft abgedruckt.)

Einen großen Teil der Zeit nahmen die Berichte aus den kirchlichen Werken und Ämtern sowie die Beratung der an die Synode gestellten Anträge ein. Der Bericht des Präses gab Rechenschaft über die gesamtkirchliche Arbeit in den vergangenen beiden Jahren. Zwar ist die Gliederzahl unserer Kirche weiter gesunken (auf 1931 Glieder), zugleich aber stieg das finanzielle Aufkommen pro Glied. Gern erteilte die Synode ihre Zustimmung zur Aufnahme der neuen Paulusgemeinde Straßkirchen (Bayern) sowie der Pastoren M. Herbst und U. Klärner in den Synodalverband (Beschlüsse 1.1-1.3).

Die Synode beschloss, die Pastorengehälter in den nächsten beiden Jahren um 3 bzw. 8% steigen zu lassen. Damit werden 1998 knapp 70% des vor 4 Jahren festgelegten Vergleichsgehaltes für Studienräte (A 13/14) erreicht (Beschluss 2.1). Einer erhöhten Umlage für Kirchenmusik bzw. Jugendarbeit stimmten die Synodalen nicht zu (Antrag 2.2). Die

Gemeindekassierer sollen stattdessen an die Einhaltung der bisherigen Umlage erinnert und zusätzliche Kosten durch Sonderkollekten gedeckt werden.

Im Blick auf die Anstellung eines Kirchenmusikers für die gesamtkirchliche Arbeit (Antragsgruppe 5), wurde der Synodarat beauftragt, bis zur nächsten Synode die nötigen Schritte einzuleiten, um eine geeignete Person zum Kirchenmusikstudium zu ermuntern (geänderter Beschluss 5.1.).

Die von der Glauchauer Gemeinde beantragte Herausgabe von Entscheidungshilfen für Christen (Antrag 4) wurde an den Ausschuss für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit zugewiesen, der einzelne Informationsblätter zu interessierenden Themen veröffentlichen soll.

Die bereits im vergangenen Jahr durch schriftliche Abstimmung der Gemeinden vorgenommenen Korrekturen der Kirchenverfassung (Rechtsstatus, Sitz der Kirche) fanden die Zustimmung der Synode (Beschluss 3.1). Schließlich wurde beschlossen, die „Luth. Gemeindebriefe“ künftig als amtliches Kirchenblatt der Ev.-Luth. Freikirche erscheinen zu lassen (Beschluss 3.1). Über eine evtl. Änderung des Titels soll nachgedacht werden.

Als offizielle Gäste begrüßte die Synode Präses Karl Gurgel und Pastor John Vogt von der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (USA) sowie P. Egil Edvardsen von der Luth. Bekenntniskirche in Schweden und Norwegen. Als Besucher waren zeitweise auch der künftige Bischof Dr. Roth und Sup. Schillhahn von der SELK anwesend.

Die Synodalen feierten zusammen mit vielen Gästen am Sonntag das Trinitatisfest in einem Sakramentsgottesdienst, in dem Präses Gerhard Wilde predigte. In der Festveranstaltung am Nachmittag berichtete Herr Friedrich Kahle aus der 150jährigen Geschichte der luth. Freikirche in Steeden und Dr. Gottfried Herrmann erinnerte an den Kleinmachnower Rektor Martin Willkomm (1876-1946). Der Steedener Immanuelgemeinde wurde herzlich für die großartige Gastfreundschaft und Bewirtung gedankt.

In etwa 8 Wochen soll das Berichtsheft über die Synode 1996 in Steeden bei der Concordia Buchhandlung Zwickau gedruckt vorliegen.

Gottfried Herrmann

### **Kirchweihe in Dresden-Kaditz**

Mit großer Freude und Dankbarkeit gegenüber unserem Gott konnte am 2. Pfingsttag die Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde der Ev.-Luth. Freikirche zusammen mit zahlreich erschienenen Gästen aus Schwestergemeinden einen neuen Gottesdienstraum einweihen. Damit verfügt unsere Gemeinde in Dresden 51 Jahre nach der Zerstörung ihrer beiden Kirchen in einer Bombennacht wieder über eigene Räumlichkeiten.

Aber schon beim ersten Gottesdienst musste die Gemeinde feststellen, dass der für 60 Personen geplante Kirchaum bei etwa 200 Gästen viel zu klein ist. So blieb einem Teil der Besucher nichts anderes übrig, als den Festgottesdienst durch Lautsprecherübertragung im Hof zu verfolgen. Dies tat aber dem festlichen Anlass keinen Abbruch, da auch das Wetter sich von der freundlichen Seite zeigte.

Die Einweihung des Gemeindesaales wurde durch Präses G. Wilde und Ortspastor U. Klärner vorgenommen. Die Festpredigt hielt Präses Wilde über Psalm 84: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth ...“ Im Anschluss an den Gottesdienst übermittelten die anwesenden Pastoren Grüße und Segenswünsche der Schwestergemeinden. Ein Sänger- und ein Bläserchor trugen zur festlichen Ausgestaltung des Nachmittages bei.

Rückblickend kann man nur staunend die Hände falten und Gott danken für seine große Gnade. Als die Dresdner vor fast drei Jahren dieses Grundstück erwarben, lag ein übermächtiger Berg an Arbeit vor der Gemeinde und ihren vielen Helfern. Aufgetretene Schwierigkeiten verzögerten den Bau immer wieder und die Kräfte aller Beteiligten drohten zu erlahmen. Aber durch Gottes Hilfe und Segen sowie den unermüdlichen Einsatz vieler konnte das Werk gelingen und aus einem alten ehemaligen Kuhstall ein wunderschöner Gottesdienstraum entstehen.

Wir dürfen uns mit der Dresdner Gemeinde freuen, die jetzt ihre Gottesdienste in diesen neuen und freundlichen Räumen feiern darf. Die Bauarbeiten auf dem Grundstück in Kaditz gehen weiter, da die Pfarrwohnung noch fertig ausgebaut werden muss. Wir sollten alle noch in der Planung oder schon in der Durchführung befindlichen Bauvorhaben in unserer Kirche fürbittend bedenken, denn „wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“ (Ps 127,1).

Ruben Bruske

### **Rückwärts sehen – vorwärts gehen**

(Aus der Präsidialrede 1996)

Rücksichtsvolle und erfahrene Autofahrer benutzen ständig den Rückspiegel. Sie verschaffen sich eine gute Umsicht, damit sie sich und andere nicht gefährden. Dabei blicken sie dennoch aufmerksam nach vorn. Sie verlieren ihr Ziel nicht aus den Augen. Ihr Verhalten kann uns etwas sagen zu unserer Lebensfahrt als Christen, aber auch zum Weg unserer Gemeinden und unserer Kirche.

Gott selbst wendet unseren Blick zurück. „Gedenke der vorigen Zeiten bis hierher und betrachte, was er getan hat an den alten Vätern“ (5Mose 32,7). Dieser Rat aus Moses Abschiedsrede geht auch uns an. Als lutherische Bekenntniskirche dürfen wir 1996 mehrere Jubiläen begehen. Vor 475 Jahren tagte der Reichstag zu Worms. Luther kam der Aufforderung zum Widerruf seiner Lehre und Schriften am 18. April 1521 nicht nach. Fortan musste er vogelfrei leben. Jeder durfte ihn ungestraft umbringen. Luther blieb getrost. Er kannte das klare Evangelium von Gottes Gnade. Das stärkte ihn. Auch auf dem Totenbett bekannte er sich mit einem deutlichen Ja zu der Lehre, die er gepredigt hatte. Am 18. Februar haben wir seines 450. Todestages gedacht.

Um Gottes Wort und Luthers Lehre unverfälscht weiterzugeben, entstand vor 150 Jahren hier in Steeden eine Gemeinde unter Leitung von Pfarrer Brunn. Er ging mit ihr um des klaren Bekenntnisses willen einen einsamen, aber gesegneten Weg. Von hier reichen Spuren zu Lutheranern in Sachsen. Deren Proteste gegen einbrechenden Pluralismus in Lehre und Praxis

bewirkten keine Änderung in der sächsischen Landeskirche. So sahen sie sich genötigt, im Gehorsam gegen Gottes Wort ihre angestammte Kirche zu verlassen. Vor 125 Jahren im September entstanden die ersten freikirchlich-lutherischen Gemeinden in Dresden und Niederplanitz. Sie blieben zunächst längere Zeit ohne Versorgung durch einen Pastor.

Im Rückblick auf diese Geschehnisse rühmen wir die Gnade Gottes, die den Vätern solchen Mut zum Bekennen und zu entscheidenden Schritten gegeben hat. Sie waren tief gegründet in der Bibel. Wie die Gläubigen in Beröa hatten sie darin geforscht und gelitten unter den kirchlichen Zuständen ihrer Zeit. Ohne auf andere zu warten, die ihnen vorangehen sollten, sagten sie sich los von geduldeter und geförderter falscher Lehre. Sie ernteten viel Spott. In den Familien brachen Nöte auf. Doch voll Gottvertrauen bauten sie für sich und ihre Nachkommen bekenntnisbewusste Gemeinden auf. Gott schickte ihnen schließlich Pastoren, die treu bei ihrem Auftrag blieben. Sie führten die anvertrauten Seelen auf die gute Weide des reinen Wortes ...

Um fortgesetzt ein einmütiges Zeugnis nach innen und außen geben zu können, wurde die theologische Weiterarbeit sowohl in den Konferenzen der Pastoren als auch auf den Synoden der Bezirke und der Gesamtkirche geführt. Es blieb nicht bei bloßen Worten. Wo es erforderlich wurde, reiften Entscheidungen heran, die dem weiteren Bekenntnisweg dienten. Nur mit solchen Christen, Gemeinden und Kirchen konnte die Kirchengemeinschaft fortgeführt werden, die in der Einmütigkeit des Geistes Gottes Wort ohne Abstriche folgen wollten und in „der Lehre und allen ihren Artikeln“ Gemeinsamkeit wahrten.

Immer blieb der Auftrag zur Mission im Blick. Durch persönliches mündliches Zeugnis und durch die Verbreitung guten lutherischen Schrifttums wurden manche Christen geweckt und unserer Kirche zugeführt. Sie war durch eigene Missionare beteiligt an der Mission in Indien bis zum 1. Weltkrieg und nach dem 2. Weltkrieg auch in Südafrika. Die Väter wussten, dass die Bindung an das lutherische Bekenntnis zugleich den Auftrag zur Ausbreitung der reinen Lehre beinhaltete. Dies suchten sie nach Kräften zu befolgen ...

In der Rückschau zu diesem Jubiläumsjahr erkennen wir viele Schwächen und manches Versagen. Wir müssen zugeben, dass wir abgekommen sind vom Geist der Väter und ihrer Treue. Es ist allein Gottes Erbarmen, dass er uns mit rechter Heilserkenntnis beschenkt und durch seine Gnade sein Wort und die Sakramente unter uns rein erhalten hat. Dankbar wollen wir die Vergangenheit und ihre vielen Segnungen im Blick behalten, dabei aber nicht bloß rückwärts sehen auf Gottes Führung, sondern auch vorwärts gehen in rechter Einmütigkeit.

Ob eine Kirche vorwärtsgeht, erweist sich zu einem guten Teil aus den Beschlüssen ihrer Synoden. Verliert sie dabei den Zusammenhang mit ihrer Vergangenheit und den biblischen Erfordernissen, ist sie schlecht beraten. Ihr Weg führt dann bald zu einem Durcheinander, das unentwirrbar wird. Sie kann dabei die klaren Kennzeichen der Kirche Christi verlieren und frönt nicht bloß dem Pluralismus, sondern dem Polytheismus. Sie sieht dann in den Weltreligionen mögliche Wege, die ebenfalls zum Heil Gottes führen. Um vor solchen groben Entgleisungen zum Schaden vieler Menschen bewahrt zu bleiben und auch bei scheinbar feinen Weichenstellungen Gottes Warnsignale nicht zu übersehen, tun wir gut daran, die Kirchengeschichte insgesamt, wie auch unserer eigenen Kirche stets zu bedenken. An Folgendes sei erinnert:

(1) Die Ev.-Luth. Freikirche ist als eine Lehrkirche entstanden. Nicht soziale Gründe waren dafür maßgebend, weil etwa bestimmte Kreise, wie die Arbeiterschaft, von den Großkirchen zu wenig berücksichtigt wurden. Auch der Mangel an Heiligung, an einem Leben nach den Geboten Gottes, war nicht Ursache ihres Entstehens. Leider hinkt ja in allen Kirchen das Leben immer hinter der Lehre her. Das müssen wir auch in unserer eigenen Mitte feststellen. Unsere Kirche ist entstanden – das ist der wahre Grund – weil die biblische Lehre durch die Einwände der Vernunft aufgeweicht und dem nicht Einhalt geboten wurde.

Wollen wir eine Lehrkirche bleiben, wenn wir, so Gott will, vorangehen dürfen in das nächste Jahrtausend? Dann werden wir sorgsam darauf achten müssen, dass die biblische Lehre unsere kirchliche Unterweisung und Predigt bestimmt. Sonst führen uns bald Stimmungen und Gefühle und äußere Einflüsse in die Irre. Dafür gibt es genügend warnende Beispiele. Durch Missachtung der Lehre umgeben uns viele leere Kirchen, die ihre Kraft als Salz und Licht der Welt verlieren.

Unser Auftrag ist und bleibt es, die biblische lutherische Lehre festzuhalten und anzubieten. Darum sind wir gerufen, uns in allen Gemeindegruppen vertiefter mit Gottes Wort zu befassen, um es anderen verständlicher weitersagen zu können. Der Katechismus, die Laiendogmatik, darf seinen Platz im Hausgebrauch, in der Unterweisung und in der Christenlehre nicht verlieren. So werden wir auf den Grundlagen unseres Glaubens gestärkt. Wer es ablehnt, sich mit der Lehre seiner Kirche genauer zu befassen, schmächt damit die Kämpfe und Opfer, die Nöte und Leiden der Väter unserer Kirche. Schnell verbreitet man dann das Vorurteil, sie hätten alles zu eng gesehen und seien über das Ziel hinausgeschossen. Der Schritt in den unklaren Ökumenismus, wo man sich nur darin einig ist, dass man nicht einig ist, geschieht dann meist sehr rasch.

(2) Das Festhalten an der uns übergebenen Lehre darf nicht dazu führen, dass wir selbstgenügsam werden. Mit der Anweisung: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“, hat Christus auch den Marschbefehl erteilt „Gehet hin in alle Welt“ (Mt 28,29f). Kirchen und Gemeinden ohne Missionssinn sterben aus. Statt eine erfrischende Lebensquelle in dieser dürstenden Welt zu sein, gleichen sie modrigen, übelriechenden Teichen, vor denen jeder suchende Mensch zurückschrickt. Nachdem es uns jahrzehntelang verwehrt war, hinauszuwirken in größere Räume, gilt es, die Möglichkeiten der Stunde zu erkennen und die Zeit offener Türen nicht in Selbstgefälligkeit zu verträumen.

Doch wir haben nur eine kleine Kraft. Wäre es nicht günstig, vereint mit anderen Kirchen das Evangelium in unser Volk hineinzureichen? Dies würde für uns in Deutschland Zusammenarbeit mit solchen Kirchen bedeuten, die durch falsche Lehre überfremdet sind. Wir würden in fremden Teichen zu fischen suchen oder für Kirchen mit anderer Lehrstellung wirken. Beides ist uns von Gottes Wort verwehrt. Wenn er uns gewiesen hat: „Geht aus von ihnen!“ (2Kor 6,17) und „Weicht von denen, die eine andere Lehre führen, als ihr sie gelernt habt!“ (Römer 16,17), dann dürfen wir uns nicht von ihnen zum Einsatz unserer Gaben bei ihnen verlocken lassen, um mit ihnen gemeinsam am Netz zu ziehen. Wohl aber gilt es zu bedenken, daß auch uns heute andere Mittel und Methoden zur Verfügung stehen (Radio, Fernsehen), um nicht im Winkel zu bleiben mit den anvertrauten Schätzen. Die Einbindung in die KELK kann uns auf diesem Gebiet voranbringen ...

(5) Die zahlreichen Aufgaben unserer kleinen Kirche erfordern Geld, viel Geld. Woher wollen wir es beziehen, wenn wir entschlossen vorangehen wollen unter Gottes Augen und seinem Segen? Wollen wir uns Sponsoren suchen unter Nichtmitgliedern unserer Kirche? Wollen wir staatliche Quellen anzapfen, vielleicht auch unter Angaben, die nur halb der Wahrheit entsprechen? - Lasst uns doch Gott die Ehre geben und die Mittel, die er uns anvertraut hat, einsetzen. Wie die Väter, wollen wir uns dankbaren Opfersinn erbitten und das Vertrauen haben, dass der Herr uns reichlich vergelten wird, was wir für sein Reich verwenden. Für gemeinsame Vorhaben mit Schwesterkirchen wollen wir auch gern gemeinsame Mittel einsetzen und denen unseren Dank bekunden, die uns beigestanden haben in Notzeiten.

(6) Beim Vorwärtsgehen wollen wir auch den Ernst der Väter nicht aufgeben, die auf Klarheit in der Lehre, aber ebenfalls auf ein Leben nach Gottes Willen geachtet haben. Mögen andere auf Lehr- und Kirchenzucht verzichten und die Folgen tragen. In unserer Kirche und jeder einzelnen Gemeinde soll das Hauptstück vom Amt der Schlüssel in Geltung bleiben zum Heil der anvertrauten Seelen. Gesunde Lehre und geheiligtes Leben sind Gaben und Aufgaben auch in Zukunft.

Wir sind dankbar, dass wir im Allgemeinen nicht die Sorgen und Nöte der Gründerzeit unserer Kirche durchstehen müssen. Im Blick auf die Geschichte unserer Kirche aber wollen wir den Geist Gottes bitten, dass er uns Kraft gebe, mit den anvertrauten Pfunden zu wuchern, damit Gottes Segen bei uns bleibe und auch zu anderen komme. Amen.

Gerhard Wilde

(Die Präsidialrede wurde zur Eröffnung unserer 81. Synode in Steeden gehalten. Der vollständige Text wird im Synodalberichtsheft 1996 abgedruckt.)

#### Nachrichten:

- Am 11. Mai 1996 fand in Zwickau-Planitz der Gemeindetag unserer Kirche statt. Er stand unter dem Thema: „Mit unsrer Macht ist nichts getan“. Die Gruppenbibelarbeiten beschäftigten sich mit dem dreifachen Allein der luth. Reformation. Neben Berichten von der KELK in Puerto Rico und einem Vortrag über „Luther in Zwickau“ wurde das Laienspiel „Dr. Martinus - Bilder aus seinem Leben“ aufgeführt.
- In der Zeit vom 4. bis 24. Mai 1996 erlebte die Concordia-Buchhandlung unserer Kirche in Zwickau einen völligen Umbau ihrer Geschäftsräume. Neben nötigen Modernisierungen an Fenstern, Decke, Fußboden und Beleuchtung wurde auch die gesamte Ladeneinrichtung neu gestaltet. Die alte Einrichtung stammte teilweise noch aus der Zeit der Ladeneröffnung im Jahre 1917. Jetzt erwartet die Kunden ein heller, großzügiger Laden, der zum Verweilen einlädt.
- Am 30. Mai 1996 feierte Frau Marie Loßnitzer, die Glied unserer Chemnitzer Gemeinde ist, ihren 100. Geburtstag. Seit 49 Jahren lebt sie im Witwenstand, nachdem sie ihren kranken Mann in schwerer Zeit treu gepflegt hat. Wenige Tage nach ihrer Silberhochzeit war er heimgegangen. In Wort und Sakrament hat sie Trost und Kraft für ihren Lebensweg gefunden. Gott segne die Erdentage, die ihr noch geschenkt sind und lasse sie dann den Himmel offen sehen.

- Am 10. Sonntag nach Trinitatis, dem 11.8.1996, wird der nächste Rundfunk-Gottesdienst unserer Kirche aus Chemnitz gesendet. Die Übertragung erfolgt über MDR-Kultur auf UKW 87,7 (außerhalb Sachsens kann die Frequenz etwas abweichen).

#### Anschriftenänderungen:

- Dr. Gottfried Herrmann, Carolastraße 12, 08056 Zwickau, Tel. 0375 212781 (wie bisher).
- P. Werner Stöhr, neue Hausnummer: 84 und neue Telefonnummer: 03834 507030.

#### Nächste Termine:

- 19.-27. Juli 1996: Jugendrüste in Champ du Feu (Frankreich)
- 19.-29. Juli 1996: Jugendrüste in Norwegen
- 29. Juli-4. Aug. 1996: Singewoche in Zwickau-Planitz
- 4. August 1996: Kirchenmusiktag der ELFK in Zwickau (siehe Beilage)
- 21. September 1996, Sonnabend (Termin geändert!): Seminartag in Leipzig, 10 Uhr Gottesdienst zur Semestereröffnung, Vorträge: Der Segen der Rechtfertigung durch den Glauben (M. Hoffmann), Die sächsischen Fürsten der Reformationszeit (Dr. G. Herrmann)